



Am Dienstagabend ging die Eröffnungsfeier des Welttheaters im Grossen Saal des Klosters Einsiedeln mit gegen 200 geladenen Gästen über die Bühne.
Fotos: Magnus Leibundgut



Das Einsiedler Trio «Tree'louh» begleitet die Feier musikalisch: Beat Zehnder, Laura Zehnder und Noel Zehnder spielen auf (von links).

«Was für ein Freudentag!»

Am Dienstagabend ging die Eröffnungsfeier des Welttheaters im Grossen Saal des Klosters Einsiedeln mit gegen 200 geladenen Gästen über die Bühne

Hanspeter James Kälin, Präsident der Welttheatergesellschaft Einsiedeln, begrüßte die Gäste. Autor Lukas Bärfuss und Regisseur Livio Andreina führten in das Stück ein. Abt Urban Federer und Landesstatthalter Michael Stähli sprachen Grussworte.

MAGNUS LEIBUNDGUT

Zu Beginn der Feier begrüsste Hanspeter James Kälin, Präsident der Welttheatergesellschaft, die illustre Gästeschar, unter der sich unter anderem der Apostolische Nuntius der Schweiz, Martin Krebs, Ständerrätin Petra Gössi, die ehemaligen Bundesratsmitglieder Doris Leuthard, Christoph Blocher, Moritz Leuenberger und Ueli Maurer sowie Emil Steinberger und Anatole Taubman befanden.

«Nach elf Jahren seit der letzten Spielperiode ist es nun wieder so weit», sagte Kälin: «Wir feiern heute die 17. Premiere des Welttheaters.» Der Vorstand habe in den 90er-Jahren entschieden, auf der Basis des Stückes von Calderon, das in seiner Grundthematik aktueller denn je sei, einen zeitgenössischen Autor zu beauftragen, ba-

sierend auf dieser Grundthematik, ein Stück zu schreiben. «Das war ein grosses Wagnis und mutiger Schritt», führte Kälin aus: Die Geschichte zeige, dass sich das Welttheater immer wieder neu positioniert habe und somit die Tradition erhalten blieb.

«Ungebrochen ist die riesige Begeisterung für das Theater»

«Im 17. Jahrhundert entwickelte sich ein barockes Volkstheater grossen Stils», sagte Landesstatthalter Michael Stähli: Diese Aufführungen hätten oft mehrere Tage gedauert und boten dem Publikum ganze Seeschlachten, echten Geschützdonner, Musik, Feuer und zum Schluss eine Apotheose der Himmelskönigin. «Keine Angst, ganz so wild wird es heute Abend bei der Premiere der 17. Welttheater-Spielperiode nicht zu- und hergehen»,

schilderte Stähli: «Ungebrochen ist aber die riesige Begeisterung fürs Theater, wie man sie in dieser überbordenden Potenz sonst kaum anderswo antrifft und die Einsiedeln als magischen Ort fürs grosse Freilichttheater herausstechen lässt.»

Seit seiner Gründung vor nunmehr Hundert Jahren bewege es sich zwischen Tradition und Moderne, zwischen spirituellen Ansprüchen und jenem, die Lebenswelt und das Lebensgefühl der Zeitgenossen zu berühren.

«In den Anfangsjahren noch stark von einer religiös-spirituellen, ja göttlichen Sphäre geprägt, emanzipierte es sich zur Jahrtausendwende mit Thomas Hürlimann und Volker Hesse von den Traditionen des geistlichen Spiels», konstatierte der Regierungsrat: «Trotz allem bleiben die Einsiedler Inszenierungen,

was sie von Beginn an waren: Ein Wechselspiel zwischen Klosterpforte und Welt – und ein Barometer ihrer Zeit.»

«Das Klosterdorf lädt die ganze Welt ein zum Fest» Heute werde das Welttheater, bei dem es um nichts weniger als die grössten und letzten Fragen der Menschen gehe, mit jeder Spielperiode neu interpretiert, in die aktuelle Zeit und in veränderte gesellschaftliche Realität übersetzt.

Livio Andreina, Regisseur des Welttheaters, sprach von hoher Kulturgut der Gastfreundschaft, die in Einsiedeln gelebt werde: «Das Klosterdorf lädt die ganze Welt ein zum Fest.» Das Stück werde den Kindern gewidmet, zu denen es Sorge zu tragen gelte. «Wir haben den Tod geübt», schilderte Andreina: Und am nächs-

ten Tag sei Bruno Amstad, der die Musik für das Welttheater 2024 komponiert hat, verstorben.

«Wir haben gekämpft», sagte Lukas Bärfuss, Autor des Welttheaters: «Im März 2020 sind wir aufgrund der Pandemie zum Abbruch gezwungen worden.» Aber nichtsdestotrotz hätten die Leute dieses Theater gewollt, gewünscht: «Das Welttheater bringt die Menschen dazu, sich über alle Grenzen hinweg zu treffen, sich gemeinsam auf den Weg zu machen.»

«Einisch gwünnt d'Muus, einisch dä Kater»

Denn viele würden alleine bleiben in diesen Zeiten, die Einsamkeit sei eine Geissel unserer Gesellschaft. Dabei müsste ein Welttheater nicht nur in Einsiedeln stattfinden: Vielmehr könnte es mittels Franchi-

sing als friedliches Modell für die Welt Bedeutung erlangen. «Einisch gwünnt d'Muus, einisch dä Kater», sagte Bärfuss: «Einisch bisch chli und einisch gross.»

Abt Urban Federer, Gastgeber der Eröffnungsfeier, liess Chat-GPT mittels Prompt (Eingabeauftrag) eine Ansprache in den Worten von Calderon kreieren: Mit dem Resultat, dass daraus eine schwülstige, pseudobarocke Rede mit Worthülsen ohne jeglichen Inhalt und Sinn geworden sei, die nichts aussage. «Kann künstliche Intelligenz Identität geben?», fragte Abt Urban: Wir seien schliesslich alle homines ludentes, spielende Menschen, die ohne Druck der Zeit den Raum ergründen. «Der volle Mond geht auf», sagte Abt Urban: «Herzlichen Dank, dass Sie mitspielen.»



Lukas Bärfuss, Autor.



Michael Stähli, Landesstatthalter.



Livio Andreina, Regisseur.



Hanspeter James Kälin.



Abt Urban Federer.

Von sündiger Lebensgier des Menschen

Mit der 17. Ausgabe des Welttheaters in seinem 100. Jubiläumjahr wird ein fantastisches Spektakel für Sinn, Geist und Auge geboten. Mit «Volkstheater» auf hohem Niveau interpretieren Lukas Bärfuss und Livio Andreina die Grundidee des Stückes neu und stossen auf Begeisterung.

EUGEN VON ARB

Das Ganze beginnt mit einer Panne und einem herzhaften Fluch zweier Möbelpacker, die tolpatschig ein Riesenpaket über den Klosterplatz zerren und offenbar im falschen Stück gelandet sind: «Himmel Hergott Donnerwetter!» Damit wäre schon Mal der Standort der Welt irgendwo zwischen Himmel und Hölle abgesteckt.

Trotz pompösem Glockengeläut machen die aufmarschier-

ten Archetypen des Welttheaters eine ziemlich jämmerliche Figur, und bald betritt der «Meister» die Bühne und sagt das Stück ab. «No show today!»

Doch dagegen protestieren die beiden ungezogenen (statt ungeborenen) Kinder Emanuela und Pablo luthals: «Ich wott spil!» Sie machen sich über die alten Figuren lustig: «Ein König ohne Untertanen ist kein König! Jeder regiert selbst!» Die Jugend stiehlt der alten Entourage buchstäblich die Show und verweist sie an den Bühnenrand. Die Vernunft flieht verstört von der Bühne – sie hat in dieser Welt nichts zu suchen. Ab hier lenkt Autor Lukas Bärfuss die Geschichte des Welttheaters in seine ganz eigenen Bahnen.

Lebensgier wird zu Machtgier

Die ausgelassene und zynische Welt-Figur verführt die beiden Kinder zum Spiel des Lebens – aber sie warnt sie auch davor: Wenn Du drin bist, bleibst Du drin! Emanuela sagt dreimal laut «Ich wott!», und das Spektakel

beginnt, in dem Emanuela fortan die Hauptrolle übernimmt. Bald lässt sie sich zur Königin krönen – Lebensgier hat sich in Machtgier verwandelt. In ihrer Blindheit stösst sie ihre grosse Liebe Pablo in den Tod. Als sie ihre Tat begreift, ist es zu spät – der Tod führt Pablo ab. «Nöd alli spieled bis zum Änd.»

Als Emanuelas Macht zerfallen ist, wird sie zur Rebellin und zur Anführerin der Armen, die sie gegen den «Meister» aufhetzt. Am Ende stürmt und plündert der «blinde Pöbel» das Kloster und trägt das Gold hinaus – wieder zu Füßen der Anführerin.

Als Emanuela schliesslich zur weisen Greisin wird, begreift sie die wahre Schönheit der Dinge und ihre Fehler, aber auch, dass bereits ihr letztes Stündlein geschlagen hat und sich die Welt auch ohne sie weiter drehen wird.

Spannende Geschichte in eindrücklichen Bildern

Diese spannende Geschichte wird in eindrücklichen Bildern

erzählt. Livio Andreina inszeniert das Welttheater mit wohl-dosiertem Einsatz technischer Mittel. Meisterhaft nutzt er den Klosterplatz als mehrschichtige Bühne und lässt Szenarien parallel zueinander ablaufen. Bisweilen erscheinen die Arkaden wie Wellenbrecher, die vom Farbenmeer des Spielvolks umtobt werden.

Besonders eindrücklich ist etwa die Szene, die den Kampf der Bauern gegen Seuchen und Ungeheuer zeigen oder der Tod Pablos, der durch ein gespensisches Nebelmeer ins Jenseits schreitet. Die Nebelmaschinen erweisen sich auf den Stufen der Klostertreppe als besonders wirkungsvoll. Eine weitere Szene, die im Bildgedächtnis bleibt, ist der Aufmarsch während Emanuelas totalitärer Regentschaft: Während oben die Fahnenträger die Königin auf ihrem Hebebühnen-Thron bekränzen, hält unten die Polizei das Volk in Schach. Zwar sind auf den roten Bannern weder Hakenkreuz noch Hammer und Sichel zu erkennen,

aber die Warnung ist verständlich und der Bezug zu den roten Gummiknüppeln der prügelnden Polizisten auch.

Dazu gehört auch ein agiles Orchester mit Chor, die sich mal in den Arkaden platzieren, mal über die Bühne marschieren und mit viel Hingabe die grossartige Musik des kürzlich verstorbenen Komponisten Bruno Amstad interpretieren.

Poetische Auflösung: Der Mond ist aufgegangen

Die Auflösung am Ende ist geradezu poetisch: Plötzlich schauen alle staunend zu der leuchtend weissen Kugel, die über der ganzen Szenerie schwebt. Der Mond ist aufgegangen – der unerreichbare Antipol zur Erde, der ohne Sünde ist, aber eben auch ohne menschliches Leben.

Und genau das ist eine der Grundaussagen dieser Welttheater-Ausgabe: Es gibt kein Leben ohne Fehler und Versagen. Auch die Kirche ist Teil dieser sündhaften Welt. Das wird mit einem «spitzen» Hinweis auf die

Missbrauchsfälle in der Kirche angedeutet. Ein «Pfaffe», dem zwei Kinder zum käuflichen Sex angeboten werden, weist diese mit dem Hinweis zurück, das könne er auch «gratis» haben. Der kritische Fingerzeig ist also vorhanden, aber ohne dass sich der Autor zum Moralapostel befördert.

Authentisches Volkstheater mit viel Herzblut gespielt

Geboten wird authentisches und lebendiges «Volkstheater», dessen Handlung lesbar ist, und auf hohem Niveau und mit viel Herzblut umgesetzt wird, wobei man die Ur-Geschichte des Welttheaters nicht aus den Augen verliert.

Die stehende Ovation des Premiere-Publikums vor den in Kälte und Regen stehenden Theater-Heldinnen und -Helden zeugte von echter Begeisterung. Schön zu beobachten war danach die «Vereinigung» des Publikums mit der Theatertruppe auf dem Klosterplatz. Die Welt ist ein Dorf.